

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 16 (1936-1937)
Heft: 1

Artikel: Politik in der Demokratie
Autor: Schmid, Arthur
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-332741>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

N 11 P

ROTE REVUE

SOZIALISTISCHE MONATSSCHRIFT

Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

16. JAHRGANG -- SEPTEMBER 1936 -- HEFT 1

Politik in der Demokratie

Von Dr. Arthur Schmid

Um politische Erfolge zu erringen — oder anders ausgedrückt: um *politische Aufgaben* zu lösen —, müssen die *gegebenen Voraussetzungen* richtig gewürdigt und entsprechend ausgenützt werden. Es ist auch möglich, daß in bestimmten Situationen erst Voraussetzungen *geschaffen* werden müssen, bevor man eine Aufgabe lösen kann; also daß vorerst *Teilaufgaben* zu lösen sind, bevor man einen Erfolg überhaupt verwirklichen kann.

So ist die Lösung politischer Aufgaben *gebunden* an die *gegebenen Machtverhältnisse*, an die *Zeit*, in der wir leben; an das *Milieu*, in welchem wir handeln können. Immer spielt das *Verständnis* der Massen bei politischen Problemen eine Rolle.

Mit Recht geht deshalb die *sozialistische* Betrachtung der *politischen* Situation und der daraus resultierenden Aufgaben von der *historisch gegebenen Situation* aus. Sowenig man über den eigenen Schatten springen kann, sowenig kann man voraussetzungslos Erfolge erringen.

Die *Ziele und Aufgaben*, die sich für die Politik eines Landes oder auch einer Partei ergeben, können also *nicht* einfach konstruiert werden. Sie müssen herauswachsen aus der Situation selbst. Nur dann ist ihre praktische Verwirklichung möglich und ein dauernder Erfolg sicher.

Weltanschaulich-programmatische Forderungen können, auf die Dauer gesehen, am raschesten durchdringen, wenn sie an *altes Gedankengut des Volkes* anknüpfen und auf dieser Basis weiterbauen.

*

Für Menschen und Parteien, die sich *heute* in der *Schweiz* mit Politik befassen, ist die *Verteidigung der Unabhängigkeit unseres Landes* eine unerläßliche *Voraussetzung ihrer politischen Betätigung*. Selbst die Frontisten müssen dies anerkennen, wie die Rede von Rolf Henne in Oslo dartut. Jede Partei wird sich also für die Selbständigkeit unseres Landes einsetzen. Eine andere Frage ist es natürlich, *wie* diese Selbständigkeit am besten gewahrt wird, ob dadurch, daß man unseren Standpunkt unbeugsam in jeder Situation vertritt, oder ob man vor dem Ausland sich schwach und willfährig zeigt und behauptet, so komme

man am besten durch die Fährnisse unserer Zeit hindurch. Es ist wohl überflüssig, zu betonen, daß diese Art Liebedienerei unser Ansehen und damit unsere Selbständigkeit schädigt.

Niemand kann heute bei der Lösung politischer Aufgaben die Tatsache, daß unser Land an faschistische Großstaaten grenzt, außer acht lassen. Niemand kann bestreiten, daß heute der Kampf in Europa um *Faschismus* und *Demokratie* geht. Welche Schlüsse er aus dieser Feststellung zieht, ist für den Erfolg oder Mißerfolg seiner Politik unter Umständen entscheidend.

Diese beiden Beispiele zeigen, daß man sachliche Voraussetzungen nicht vernachlässigen darf. Das gilt auch für die *Tradition*. Wer ihr keine Beachtung schenkt und sie nicht berücksichtigt, gibt leichtfertig *bestehende Erfolgsmöglichkeiten* aus der Hand und verurteilt damit seine idealen Betrebungen zur Unfruchtbarkeit. Die schweizerische Tradition, die so viele *freiheitliche* und *demokratische Elemente* enthält, kann eine *mächtige Förderung* der fortschrittlichen und sozialistischen Politik sein.

*

Die *Sozialdemokratische Partei der Schweiz* hat nicht nur weltanschaulich verankerte Programmforderungen vertreten, sondern sie hat stets zu den Tagesnotwendigkeiten Stellung genommen und *praktische Forderungen* aufgestellt und verfochten. *Sie hat auf Grund der gegebenen historischen Situation Politik getrieben.* Je stärker sie sich um die wirtschaftlichen Nöte des Volkes bekümmerte und um die Behebung der Mißstände kämpfte, je mehr sie sich für die Verteidigung der Volks- und Freiheitsrechte, die mit demokratischem Empfinden des Schweizervolkes übereinstimmen, einsetzte, um so größer waren ihre Erfolge.

In allen Kämpfen war nicht das schöne Programm, sondern die *praktische Stellung* zu einer Frage selbst entscheidend. In diesen Kämpfen des Alltags *wächst* eine Partei und wird groß, wenn sie die historisch gegebenen Möglichkeiten auszunützen versteht.

*

Natürlich ist die *Verbreitung der Ideen einer weltanschaulich orientierten Partei* äußerst wichtig und unerläßlich. Aber eine demokratische Partei hat es bei der *Propaganda* nicht so leicht wie die Faschisten. Die *Faschisten* fordern für *einen Diktator* Allmacht und verlangen strenge Unterordnung unter den Willen des Führers; dafür versprechen sie dem Volke die Erfüllung aller Wünsche, die die einzelnen haben. Sie schmeicheln jeder Volksschicht und triefen von Reden, die sich mit dem Volkswohl und Vaterland befassen. Eine demokratische Partei kann dem Volke *keine* Wunder versprechen. Sie kann nicht nur ihre Ideen propagieren, sondern sie muß *an das Volk selbst Forderungen* stellen; sie muß das Volk erziehen und weiterbilden.

Jede *Demagogie* ist zu verpönen. Der Demokratie dient man nur, wenn man das *sachliche Denken* des Volkes fördert, seine *Aktivität* steigert und die *Hingabe für die Interessen der Gemeinschaft* weckt. Die Demagogie aber arbeitet mit Irreführungen und Schmeicheleien; sie

versucht, die Menschen zu fanatisieren. Ihr Ziel ist, die Massen zu mißbrauchen, um so zur Herrschaft einiger weniger über das Volk zu gelangen.

*

Damit kommen wir zu der Feststellung, daß für ein *Land* und ein *Volk* sowohl als auch für eine *Partei* die *beste* Politik die *sachliche Politik* ist. Eine Politik der Schlagworte ist abzulehnen; sie fördert die Entwicklung zum Faschismus und schädigt die Demokratie. Sachliche Politik aber steigert die Hingabe des einzelnen für die Gesamtheit. Der Horizont weitet sich. Der einzelne lernt erkennen, daß Menschen die nicht zu unserer Partei gehören, mit uns *für eine Sache* eintreten. So lernt man andere schätzen und mit ihnen *gemeinsam* für eine Sache arbeiten. Die andern aber lernen auch unsere sachliche Arbeit schätzen und erkennen eines Tages, wie falsch bestimmte Vorurteile waren.

*

Die *Erhaltung der Demokratie und der Volksrechte*, ihr *Ausbau* und damit verbunden die *Erhaltung der Unabhängigkeit des Landes*; die *Erhaltung unserer Wirtschaft* und damit eng verknüpft die *Sicherung der Existenz aller Arbeitenden*, das sind Forderungen, die heute im *Vordergrund* jeder sachlichen Politik bei uns in der Schweiz stehen müssen.

Daß es besser werden muß und kann, damit man aus der Not herauskommt, wird das Volk dann verstehen, wenn es sieht, daß man den Kampf auf diesen beiden Gebieten mit Hingabe und Ausdauer führt.

*

Im Kampfe um die *Erhaltung der Volksrechte* hat die Sozialdemokratische Partei seit dem Weltkriege *bedeutende Erfolge* errungen. Wir erinnern an die Abstimmungen über die erste und zweite »*Lex Häberlin*« und die reaktionär-faschistische *Totalrevisions-Initiative*. In all diesen Abstimmungskämpfen hat die Sozialdemokratie die Hauptarbeit geleistet. Aber sie war nicht allein, sondern andere Gruppen machten mit ihr *gemeinsame Sache* und die *Mehrheit des Volkes* setzte sich bewußt für unsere Demokratie ein.

Warum sollen wir nicht ebenso erfolgreich gegen neue Anschläge der Reaktion auf unsere Volksrechte kämpfen? Warum sollen wir nicht die Volksmehrheit nicht auch dann aufbringen, wenn es gilt, für die *Erweiterung der Volksrechte* (*Gesetzgebungs-Initiative*, Wahrung der *Preßfreiheit*, Schutz der *Versammlungsfreiheit* usw.) einzustehen, die *Wahl des Bundesrates durch das Volk* durchzusetzen? Alle diese Aktionen werden nicht das Werk einer Partei allein sein. Immer werden sich mehrere Gruppen und Parteien im Kampf für die *gemeinsame Sache* zusammentun.

*

Die *wirtschaftliche Not* und der *teilweise Zerfall der Wirtschaft des Landes* liegen für jedermann offen zutage. Die *Arbeitslosenziffern*, die *Exportschrumpfung*, die zunehmende Not bei Bauern und Mittelstand sprechen eine deutliche Sprache. Um eine Besserung muß gekämpft werden. Erfolgreich ist der Kampf aber nur, wenn sich verschiedene Kreise zur Lösung der Aufgaben zusammenfinden. Dabei geht es, um

nur einige Beispiele zu nennen, um die *Arbeitsbeschaffung*, um die *Arbeitszeitverkürzung* (damit wieder alle Arbeit bekommen, wenn vielleicht auch nur 36 Stunden in der Woche), um die *Schaffung von Außenhandelsmonopolen*, in Verbindung mit der Exportförderung durch Ausnützung unserer nationalen Kaufkraft, um die *Verkehrsregelung* und die damit verbundene *Sanierung der Bahnen*, um die Beseitigung der gewaltigen Einkommensunterschiede, um die *Kreditnutzung für die nationale Wirtschaft*, mit eventueller Nationalisierung des Kreditwesens.

Wenn man bedenkt, wie in einer ganz andern Zeit das *Getreidemonopol* mit einer nur ganz geringen Stimmenmehrheit verworfen wurde, dann zeigt dies, daß es *damals* schon nicht aussichtslos gewesen wäre, für ein staatliches Außenhandelsmonopol zu kämpfen, sofern man sofort zu einem zweiten kräftigen Anlauf ausgeholt hätte. Wie sollte da das Volk *heute* nicht verstehen, wo die Not täglich an die Türe pocht, daß eine *planmäßige Gestaltung der Wirtschaft* unerläßlich ist, daß private Sondergewinne auf Kosten der Existenz unserer Wirtschaft unerlaubt sind? Das Volk wird dies verstehen. Es wird beispielsweise auch für eine *Postsparkasse* eintreten, nachdem verschiedene Banken unserem Lande durch den Kapitalexport Milliardenverluste gebracht haben und nachdem man heute oft kein Geld mehr hat, um die Arbeit des Volkes zu finanzieren.

*

Ein Sieg wird bei all diesen Aktionen nur möglich sein, wenn es uns gelingt, unsere Forderungen mit *sachlichen* Argumenten zu untermauern.

Natürlich kann man dabei auch die *Vertrauensfrage* zu den heute maßgebenden Behörden zur Sprache bringen. Aber erfahrungsgemäß wird der *Erfolg* in einer solchen Aktion eher *beeinträchtigt, wenn man aus einer Sachfrage eine Angelegenheit des Vertrauens macht*. Denn dann stehen soundso viele Menschen zu den Angegriffenen und entscheiden nicht mehr nach sachlichen Gesichtspunkten, sondern sie machen aus der Abstimmung eine Vertrauenskundgebung für die politischen Freunde.

Die Gegner des Fortschrittes versuchen es ja stets, eine Abstimmung über eine Sachfrage in eine parteipolitische Frage umzuwandeln. Das sieht man beispielsweise im National- und Ständerat, wo das »Vertrauen in den Bundesrat« und die Gebundenheit an bürgerliche Parteiparolen so manche gute Sache zu Fall bringen. Deshalb müssen jene, die für den Fortschritt und die Neugestaltung der Wirtschaft eintreten, *im Volke draußen* um so entschiedener *mit sachlichen Argumenten* arbeiten. Wenn es gelingt, eine sachliche Orientierung des Volkes herbeizuführen, dann schwindet die Macht der Reaktion rasch. Dann werden aber auch die Räte anders zusammengesetzt. Was bei einer verfrühten Abstimmung über die Abberufung des Nationalrates problematisch wäre. Wenn sich übrigens bei einer solchen Abstimmung ein negatives Resultat ergeben würde, dann hätte die Reaktion den Nutzen davon.

*

In keinem Lande ist für einen *erfolgreichen sachlichen Kampf* ein so großes Betätigungsfeld wie in der Schweiz. Wir haben *Referendum*

und *Initiative* und können unsere Forderungen auf dem Gebiete der *Gemeinde*, des *Kantons* und des *Bundes* popularisieren und durchfechten.

Dabei ist ziemlich unwichtig, ob letzten Endes die von uns gewählte Formulierung durchgeht; *entscheidend* ist, ob *die sachliche Forderung siegt* oder ob in der Richtung dieser Forderung ein *erster* Erfolg erkämpft werden kann. Nehmen wir zum Beispiel an, die bürgerlichen Parteien müssen der Tatsache, daß wir das Volk von der Notwendigkeit der Herabsetzung der Arbeitszeit überzeugt haben, Rechnung tragen und sie *führen die 40-Stunden-Woche* ein; dann ist dies ein Sieg der Sache und damit auch unser Sieg. Oder ein anderes Beispiel: Der Bundesrat nimmt unter dem Druck der Volksstimmung *die politischen Beziehungen mit Rußland* auf. Dann ist dies ein Anfang der Verwirklichung einer wichtigen Forderung, auch wenn Motta nicht den gleichen Eifer entfaltet wie in den Beziehungen der Schweiz zu Italien.

Je mehr sich das Volk an sachliches Denken und Handeln gewöhnt, um so größer sind die Aussichten für den Fortschritt, um so stärker die Macht des Volkes. Je mehr wir uns selber daran gewöhnen, uns *nicht über die Urheber eines Vorschlages, sondern über die Sache selbst* zu äußern, um so mehr wächst das *Zutrauen des Volkes zu uns*. So haben wir auch für die neuen Militärkredite gestimmt. Es ging ja hier nicht um ein Vertrauensvotum, sondern um neue Flugzeuge und Waffen, um Festungen und Luftschutzeinrichtungen. Sachlich waren diese Kredite durch die faschistische Kriegsgefahr gerechtfertigt. Daß in sachlicher Beziehung die wirtschaftliche und geistige Landesverteidigung ebenso dringend notwendig ist, wird niemand bestreiten können. Unsere Position für diese Forderungen wird aber gefestigt, wenn wir in beiden Fällen uns von sachlichen Ueberlegungen leiten lassen.

Nebenbei wollen wir noch bemerken, daß wir keineswegs das Urteil von sogenannten Experten als die Grundlage für die sachliche Politik ansehen möchten. Wir sind vielmehr der Meinung, daß in der Demokratie das politisch geschulte Volk für sachliche Entscheidungen Verständnis hat.

*

Die Schweiz hat heute eine *große geschichtliche Aufgabe* zu erfüllen. Sie muß das *lebendige Beispiel* geben, daß die Demokratie leistungs- und aktionsfähig ist und daß das Volk seine Geschicke richtig zu lenken versteht. Das kann aber nur geschehen, wenn man sich über sachliche Gesichtspunkte auseinanderzusetzen versteht. Jene Partei, die ihre Politik mit den stärksten sachlichen Argumenten zu führen weiß, wird nicht nur die *größten Erfolge* haben (auf die Dauer gesehen), sondern sie wird *auch der Demokratie und damit dem Lande am meisten nützen*.
